

Proteste gegen Rechts

Tausende Menschen setzen Zeichen gegen Neonazi-Aufmarsch



Foto: ddp

Dresden (ddp-lsc). Weit sichtbar prangt das Banner auf dem Dach eines Gebäudes am Dresdner Postplatz. "...auf Nazis verzichten wir!" steht auf dem Transparent, das der Verein "Bürger.Courage" unter den Schriftzug "Dresden grüßt seine Gäste" gehängt hat. Gemeint sind die Anhänger der rechtsextremen "Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland" (JLO), die sich wie in jedem Jahr zu Tausenden zu einem sogenannten Trauermarsch zum Gedenken an die Opfer des "alliierten Bombenterrors" versammelt haben.

Die Polizei spricht von 6000 Teilnehmern des Neonazi-Aufzugs, die rechtsextreme NPD selbst legt später sogar noch einmal 1000 drauf. Zuletzt hatte die rechtsextreme Szene 2005 mit etwa 5000 Teilnehmern in ähnlicher Größenordnung mobilisieren konnte.

Doch die Stadt will sich gegen Neonazis wehren, auch wenn sich der Protest an der Aufzugsstrecke zunächst nur schleppend formiert. Als sich die Rechtsextremen gegen Mittag am Hauptbahnhof versammeln, ist von einem Auflehnern noch wenig zu spüren. Vereinzelt versuchen Bürger mit Trillerpfeifen die Rede des sächsischen NPD-Fraktionsvorsitzenden Holger Apfel zu stören. "Wir kommen uns ein bisschen verloren vor", beklagt eine Gegendemonstrantin.

Wenig später werden die ersten "Nazis raus"-Rufe laut. Als sich der Demonstrationzug der schwarz gekleideten, vielfach Fahnen schwenkenden Rechtsextremisten gegen 13.30 Uhr in Bewegung setzt, sind zunehmend Parolen zu vernehmen. "Nieder mit der Nazi-Pest" hallt es durch die Straßen. Ein Gegendemonstrant schwenkt als Provokation eine britische Fahne. Als die Polizei die Gegendemonstranten von den Rechten abdrängen will, ruft ein Bürger: "Lasst die Leute doch dagegen demonstrieren - es ist doch gut, wenn jemand sagt, dass die Nazis raus sollen".

Am Goldenen Reiter versammeln sich derweil Tausende Demonstranten, die die Instrumentalisierung des Gedenkens durch die Neonazis satthaben. Die Initiative "Gedenken" hatte erstmals bundesweit zum Protest mobilisiert. Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) sagt, man dürfe nicht "hinter den Gardinen sitzenbleiben" und nur still gedenken, sondern müsse auch Gesicht zeigen, fordert er. "Rechte haben auf Dresdens Straßen nichts zu suchen".

Am Vormittag hatte es ein stilles Gedenken in der Stadt gegeben. Bei der Übergabe einer neuen Gedenkstätte sagte Oberbürgermeisterin Helma Orosz (CDU): "Gerade in diesen Minuten, wo sich Rechtsradikale zusammenrotten, das Andenken an die Toten zu besudeln, sehen wir uns in der Verantwortung, den Toten in Würde zu gedenken." Zum Abschluss stimmte Orosz gemeinsam mit den anwesenden Bürgern "Dona nobis pacem" ("Gib uns Frieden") an.

Am späten Abend gibt es dann viel Applaus für 32 Frauen und Männer mit Hakenkreuz-Armbinden über ihren braunen Bademänteln. Auf der Bühne des Dresdner Schauspielhauses bohrt Regisseur Volker Lösch mit seiner neuen Inszenierung in der "Wunde Dresden" und lässt den Chor der Bürger lautstark die Geschichte der Stadt erzählen. Von der Reichstheaterwoche 1934, einer Begeisterung für Adolf Hitler, der Zerstörung Dresdens durch die alliierten Bombenangriffe, DDR und Wendezeit, bis zum Wiederaufbau der Frauenkirche.

Dabei arbeitet er mit Collagen und Zitaten, lässt Dichter, Politiker und Leserbriefschreiber zitieren. Und die Bürger des Chors auf der Bühne brauchen nur den braunen Bademantel wenden, das DDR-Emblem entfernen und sind nach etwa zweistündiger Vorstellung in der Gegenwart angekommen. Der Zuschauer, dem am Ende des 64. Jahrestages der Bombardierung mit mehr als zehntausend Demonstranten in der Stadt, gerade die Geschichte Dresdens entgegengeschrien wurde, bleibt zurück mit einem Nachdenken über die mit "Die offene Wunde" überschriebene letzte Szene des Stücks.

(ddp)

Erschienen am 15.02.2009

http://www.freiepresse.de/NACHRICHTEN/THEMA_DES_TAGES_REGIONAL/1453827.html